# Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Jesaia 55, 6.

XII. Band. | Mai 1880. | Nr. 5.

Das Buch Abraham's.

Vom Aeltesten John Reynolds.

Kapitel 7.

Wie Abraham seine Kenntnisse in der Astronomie erhielt. Das abraham'sche System über Astronomie. Von der Erde nach Kolob. Die Wahrheit des Systems durch die neueste Forschung bewiesen. Das Zeugniß verschiedener Schriftsteller. Alcyone. Mr. Petrie's Zeugniß. Die Annahme, daß die Alten durch die göttliche Offenbarung wissenschaftliche Wahrheiten gelehrt wurden.

Abraham sagt uns, daß er auf dreierlei Weise seine Kenntnisse in der Sternkunde erhielt.

1) Durch die Ueberlieferungen der antediluvianischen Patriarchen.

2) Mittels des Urims und Thummims, welches er im Lande Ur in Chaldäa vom Herrn erhalten hatte.

3) Durch unmittelbaren Verkehr mit dem Allmächtigen, welcher ihm von Angesicht zu Angesicht, und mit Seiner eigenen Stimme, die Gesetze erklärte, die Seine zahllosen Schöpfungen regieren. —

Das von Gott zu Abraham geoffenbarte astronomische System ist so umfangreich, so groß, so verständlich, daß kein nicht inspirirter Mensch je seine Tiefe erforschte oder bis zu seiner Höhe stieg. Hier und da erhielt ein geduldiger Forscher nach der Wahrheit einen leichten Schimmer von seinem Glanz, aber das war Alles. Keiner aber lernte wie Abraham, und die geschicktesten Astronomen der vierzig letzten Jahre haben nur einen sehr schwachen Begriff von den Wahrheiten gehabt, welche durch Joseph Smiths inspirirte Uebersetzung des Buches Abrahams der Welt gegeben wurden. In der That, die hier angeführten Wahrheiten sind heutzutage kaum anerkannt von den konservativen Schulen der Astronomie; nur die beherzten Gemüther dürfen sie annehmen, und zwar oft nur theilweise.

Die von Abraham gegebenen großen Wahrheiten, die Himmelskörper betreffend, lauten folgendermaßen:

„Ich sah die Sterne, die sehr groß waren, und einer von Ihnen stand dem Throne Gottes am nächsten; und es waren viele große, die ihm nahe standen. Und der Herr sagte zu mir: „„Dieses sind die leitenden Sterne; und der Name des größten ist Kolob, weil er Mir nahe steht, denn Ich bin der Herr dein Gott; Ich habe diesen eingesetzt, um alle diejenigen zu lenken, die derselben Art sind, wie

der, auf welchem du stehst."" Uud der Herr sagte mir durch das Urim und Thummim, daß Kolob nach der Art des Herrn sei, daß Seine Zeiten und Jahreszeiten nach dessen Umdrehung berechnet seien, daß eine Umdrehung ein Tag für den Herrn nach Seiner Rechnungsweise sei, der tausend Jahren gleich sei, nach der Zeitrechnung des Sterns, auf welchem Du stehst. So berechnet der Herr die Zeit nach der Zeitrechnung von Kolob."

Mit andern Worten, diese großen leitenden Sterne beherrschen alle übrigen in ihren Kreislaufen, oder sind die Mittelpunkte, um welche die andern sich drehen. Wie der Mond sich um die Erde bewegt, und die Erde mit den andern Primar- oder Sekundarplaneten, die zu demselben Sonnensystem gehören, sich um die Sonne dreht, so hat die Sonne ein Centrum, um welches sie mit allen ihren Erden und Monden sich dreht, während dieses große Centrum auch einen Leitstern, eine Sonne oder Welt hat, um welche es mit allen dazu gehörenden Sonnen- oder Weltsystemen sich bewegt, und so weiter, bis wir zu Kolob, „dem am nächsten der Residenz Gottes", anlangen, der das große Centrum ist, welches alle Sonnen und Sonnensysteme, die „derselben Art gehören", wie unsere Erde, und die, welche sich mit ihr bewegen.

Noch weiter als das lehrt uns das Buch Abrahams:

1) Daß Kolob der größte aller von diesem Patriarchen gesehenen Sternen ist.

Daß er so ist, weil er der Residenz Gottes am nächsten steht.

Daß es nahe dem Throne Gottes ist.

Daß er alle Planeten beherrscht, die zu derselben Art wie die Erde, gehören.

Daß er nach der Zeitberechnung des Herrn ist.

Daß er nach der Art des Herrn ist, betreffend die Zeiten, Jahreszeiten und Umdrehungen.

Daß eine Umdrehung einen Tag nach dem Herrn ausmacht.

Daß ein Tag in Kolob gleich tausend Jahren ist, nach der Berechnung dieser Erde.

Daß Kolob „erste Schöpfung" bedeutet.

Daß er der erste in der Regierung und der letzte betreffend der Berechnung der Zeit ist. Die Berechnung nach der himmlischen Zeit, welche einen Tag bedeutet.

2) Daß Oliblisch zunächst Kolob steht.

Daß er die zweitgrößte regierende Schöpfung ist.

Daß er in Bezug auf seine Revolution und seine Zeitberechnung dem Kolob gleich ist.

Daß er den Schlüssel der Macht betreffend die andern Planeten hält.

3) Daß Enisch-go-on-dosch auch ein Leitstern ist, welcher nach den alten Aegyptern die Sonne war, und erhält sein Licht von Kolob, durch die Vermittlung von Kan-e-vomrasch.

4) Daß Kan-e-vomrasch der große Schlüssel oder die leitende Macht ist, welche fünfzehn andere fixe Planeten oder Sterne und auch den Mond (Florese), die Erde und die Sonne in ihren jährlichen Kreislaufen regiert. Daß Kan-e-vomrasch seine Macht durch Kli-flos-is-es oder Hah-ko-kau-beam erhält.

5) Daß Kli-flos-is-es und

6) Hah-ko-kau-beam ihr Licht von den Revolutionen Kolobs empfangen.

Im Ganzen: Daß dieses Sonnensystem von Kan-e-vomrasch regiert wird, welcher von Kli-flos-is-es oder Hah-ko-kau-beam regiert ist, welche von Kolob regiert werden. Ob Oliblisch zu derselben Systemgattung gehört, wie unsere Erde,

oder einfach den Schlüssel der Macht in Bezug auf die andern Planeten hält, ist nicht so augenscheinlich.

Als Joseph Smith die erhabenen angeführten Wahrheiten aussprach, waren keine solchen Gedanken unter den Kennern der Astronomie vorherrschend. Die Herschels hatten eine Ahnung von den Thatsachen, aber ihre Meinung war roh und unentwickelt. Es war erst, nachdem das Buch Abrahams in Amerika, und, wenn wir uns nicht irren, auch in England herausgegeben worden war, daß Sir Wm. G. Hamilton, von der Dubliner Universität, den Gedanken äußerte, daß unser Solarsystem auch ein Centrum habe, um welches die Sonne mit allen ihren Planeten sich bewegt. Heute nehmen die Anhänger der radikalsten Schule der Astronomie nur an, daß unser System ein Centrum habe, und es wahrscheinlich sei, daß dieses Centrum auch ein Centrum habe, um welches es sich mit allen seinen Trabanten bewege. Weiter als dies konnten sie nicht gehen. Nichtsdestoweniger bestätigt das Wenige, das sie annehmen, die mächtigen Wahrheiten, die in alten Tagen Abraham und in neuern Joseph geoffenbart wurden. Auf der andern Seite geben die Anhänger der mehr konservativen Schule einfach zu, daß unser Solarsystem eine eigene Bewegung habe, unabhängig von seiner relativen oder scheinbaren Beweguug in Bezug auf die andern Sterne. Sie geben zu, daß „in Bezug auf die allgemeine Masse von Sternen unsere Sonne sich nach dem Sternbild Herkules bewegt.“ Sie sind zu diesem Schlusse gekommen, bei der Entdeckung, daß die Sterne in diesem Himmelsstrich immer glänzender werden (was ein Beweis ist, daß sie sich uns nähern), während die, welche gerade entgegengesetzt sind, immer dunkler werden. Sie haben auch entdeckt, „daß es in dem Himmel mehrere sehr weite Sterngruppen, die eine eigene Bewegung haben, ganz verschieden von der der Sterne, die sie umgeben. Diese Gruppen, sagen sie, müssen zusammenhängende Systeme bilden*), oder in andern Worten, sie werden von einem und demselben Leitstern regiert. Es wird auch zugegeben, daß die Sterne in allen Theilen des Himmels nach allen Richtungen und mit allen möglichen Geschwindigkeiten sich bewegen; aber sie sagen, die Entfernungen der Sterne von der Erde seien so ungeheuer, daß sie bei der kurzen Periode, die verstrichen ist, seitdem man zuerst diese Bewegung konstatirte, unmöglich mit Gewißheit sagen können, ob sie sich im Kreise oder in gerader Linie bewegen, nur aus Aehnlichkeit urtheilen sie, daß sie (die Sterne) sich um einen Mittelpunkt bewegen. So Wenig sind diese Beobachter geneigt anzunehmen, daß Prof. Newcomb einfach zugiebt, „daß da unsere Sonne bloß ein Stern ist, und sogar eher ein kleiner, sie sowohl als die andern Sterne eine eigene Bewegung haben mag.“ Der Smithson'sche Bericht, indem er von Herschel spricht, sagt: „Die Welt kann warten. Die Sternkunde geht vorwärts. Möglich ist es, daß in einer entfernten Zukunft das geheimnißvolle Centrum, um welches unsere Sonne und ihre Welten sich bewegen, entdeckt werde und eine Lösung gebe von diesen und andern Geheimnissen. Der größte Astronom ist nur für eine Sonntagsreise ausgerüstet.“ Ein anderer Schriftsteller bemerkt: „Madler versuchte zu zeigen, aus einer Beobachtung der eigenen Bewegungen der Sterne, daß die ganze Sternenwelt sich um Alcyone, eine der Plejaden (oder „sieben Sterne“) als um ein Centrum bewegt, — eine Theorie, deren Größe zu deren großen Verbreitung in Volksschriften beitrug.“

Mr. Wm. Petrin, von London, indem er in Bezug auf denselben Stern

---

*) „Popular Astronomie 1878,“ vom Prof. Newcomb, von der Seesternwarte der Vereinigten Staaten.

schreibt, sagt: „Alcyone, ein ursprünglicher Name des Sternes, bedeutet das Centrum und nur vor sehr kurzer Zeit ist es entdeckt worden, daß er wirklich der Mittelpunkt ist, um welchen unser Solarsystem unter andern sich bewegt."

So kurz diese Anführung ist, so bezeugt sie drei Dinge, die die göttliche von dem Buche Abraham der Welt gegebene Inspiration bestätigen.

1) Daß unser Solarsystem einen Central- oder Leitstern hat.

2) Daß diese Thatsache von den Alten bekannt war, welche diesem Stern den Namen Centrum gaben.

3) Daß in der gegenwärtigen Zeit diese Wahrheit nur „kürzlich entdeckt worden ist". Daß heißt, Joseph Smith konnte es nicht von lebenden Menschen oder modernen Büchern gelernt haben, sondern nur durch die Offenbarung Gottes.

Und hier erlauben wir uns die Bemerkung, daß der Name Planet, welchen von Joseph Smith den Sonnen, die gewöhnlich Fixsterne heißen, wissenschaftlich korrekt ist, da ein Planet eine Welt ist, welche sich in dem Raum bewegt, und die allgemeine Benennung „Fixsterne" eine unwahre und unwissenschaftliche ist; weil kein Himmelskörper absolut unbeweglich an einem Orte steht.

Aeltester Joseph L. Barfoot gibt uns folgende Einzelheiten in Bezug auf die Revolution des Solarsystems um Alcyone. Er sagt: „Der vollständige Gang unserer Sonne und ihres Systems um diesen Mittelpunkt ist 25,868 Jahre (die Dauer des Vorrückens der Nachtgleichen). Ich glaube, daß dies die Länge der Sonnenbahn sei, und daß es ein Verhältniß gibt zwischen dieser Periode und dem heiligen Maß (25,025), das jetzt entdeckt werden kann. Die Veränderung von 50,1″, die es jährlich in der Erscheinung der von der Erde aus gesehenen Sterne gibt, ist das Resultat von der Kreisbewegung um Kolob oder irgend einen andern großen Körper Das würde in zweiundsiebenzig Jahren einen Grad machen. Allerdings würde das eine ungeheure Bahn machen; der Herr gab augenscheinlich dem Propheten Joseph eine Einsicht in diesen großen ewigen Kreis, welcher, mich dünkt, in dem Hypocephalus richtig dargestellt ist.

Die Erde dreht sich um ihre Achse, und bewegt sich in ihrer Bahn vermöge der Macht, die ihrer Masse durch die Solarkraft mitgetheilt wird; die von der Linie der Sonnenbewegung seitwärts ziehende Kraft, die von der Umdrehung der Sonne um seine Achse erzeugt wird, und ihre Progression um das Centrum, zu welchem sie gehört. Und da weder die Erde, noch irgend ein anderer Körper von Belang Macht ohne Bewegung hat, so haben wir in der großen Macht der Sonne einen Beweis ihrer fortschreitenden Bewegung. Die Umdrehungsgeschwindigkeit der Sonne von mehr als 6,500 Fuß per Sekunde würde eine Progressionsgeschwindigkeit von über 26,000 Fuß per Sekunde verlangen. Durch seine Beobachtungen wurde Herschel zum Schluß geführt, „daß die Sonne auf irgend eine Weise um Herkules mit der Geschwindigkeit der Erde, das heißt 100,000 Fuß per Sekunde, sich drehe und daß sie wirklich eine große Bahn um einen unbestimmten Mittelpunkt beschreibe."

Sir R. Phillips schätzte die Größe dieser Bahn auf eine analogische Weise, und kam zu dem Schluß, daß sie bei gleicher Centripetal- und Centrifugalkraft 162,865 Millionen (englische) Meilen beträgt, und in genau 25,868 Jahren, der Zeit des Vorrücken der Nachtgleichen, ausgeführt wird.

„Und da die Sonne und die andern Planeten dieses Systems in Folge der centralen Solarbewegung sich im Kreise um ihre Achse drehen, indem sie von ihren respektiven Bahnen abweichen, so hat Phillips gezeigt, daß die Sonne und alle andern Planeten rotiren, als eine Folge desselben Bewegungsgesetzes, und die

Thatsache, daß ihre Trabanten sich in elliptischen Bahnen bewegen, zeigt, daß das Solarcentrum sich vorwärts bewegt.

„Daß diese Erde Theil eines Systems ist, welches keine permanente (bleibende) Aenderung erleidet, ist durch die unveränderliche Reihenfolge der Sonnen- und Mondfinsternisse bewiesen, welche in Perioden von achtzehn Jahren und elf Tagen wiederkehren, wenn es vier Schaltjahre, und in achtzehn Jahren zehn Tagen, wenn es fünf Schaltjahre in der Periode gibt. Und obgleich die Astronomie die verschiedenen in dem Buche Abrahams erwähnten Planetenarten nicht annimmt, so tragen alle Lehren der Wissenschaft dazu bei, zu beweisen, daß es große leitende Centralkräfte und periodische Cyklus gibt."

Da wir so gezeigt haben, daß die gegenwärtige Forschung die astronomischen Wahrheiten beweist, welche dieser Generation durch diesen schlichten aber vom Himmel inspirirten Mann, dem Propheten Joseph Smith, zuerst gegeben wurden, so haben wir zunächst zu zeigen, daß sie den Aegyptern bekannt waren, und daß sie sie durch das Lehren Abrahams erhielten. Vor etwa fünfzehn oder zwanzig Jahren wäre es beinahe eine Unmöglichkeit gewesen; heute aber, Dank den Nachforschungen von talentvollen und ernsten Männern, kann es mit relativer Leichtigkeit bewiesen werden.

Aber bevor wir versuchen, zu beweisen, daß Abraham wirklich das Werkzeug war, dessen Gott sich bediente, um die Aegypter in die Geheimnisse der Sternenwelt einzuweihen, wollen wir einige Auszüge aus verschiedenen Schriftstellern anführen, um darzuthun, daß selbst die wissenschaftliche Welt beginnt anzunehmen, daß die Aegypter ihre astronomischen Kenntnisse durch göttliche Vermittlung oder Eingebung erhielten, da es ganz außer ihrer Macht stand, in diesen nachsündfluthigen Tagen mit den damals zu ihrer Verfügung stehenden Instrumenten und ihrer Wissenschaft so erstaunliche Fortschritte in dieser Kunde zu thun, wenn sie Angaben und Begriffe aus der vorsündfluthigen Zeit nicht erhalten hatten.

Rev. Mr. Mackay, indem er sich auf einige astronomische, den alten Bewohnern des Landes der Pharaonen bekannte Wahrheiten bezieht, sagt, er glaube, daß sie wurden „geoffenbart den Menschen, Zeitaltern und Generationen vor dem Vorhandensein der Wissenschaft," und eigenthümlich ist es, daß die Wahrheiten, auf welche dieser Herr Anspielung macht, in direkter Beziehung mit denjenigen des Buches Abrahams stehen.

Mr. Wm. Osborn, in einem Abriß der Geschichte des alten Aegypten bemerkt: „Nach Moses, überdies die Zeit, welche bei Weitem die merkwürdigsten Monumente (die Pyramiden) hervorbrachte, war eine Zeit, in welcher der Allmächtige mit den Menschen häufigen und intimen Verkehr hatte, wie das der Fall mit den Patriarchen Abraham, Melchisedech und Job war; und das Monument selbst gibt zahllose Zeugnisse von einer Kenntniß und Weisheit, zu welcher die Menschheit allein nirgends je gelangte."

Rev. Mr. Goodsir, von der Darstellung von Thatsachen, verwandt mit den vorhergehenden, bemerkt: „Die Folgerung, daß etliche Menschen in Urzeiten, zu religiösen und moralischen Zwecken, von Gott in wissenschaftliche Wahrheiten unterrichtet wurden, welche die modernen Männer der Wissenschaft erst jetzt entdecken, wird von zweierlei Beweise in Kraft erhalten, — erstens, das Nichtvorhandensein in der heiligen Schrift, wenn richtig ausgelegt, von wissenschaftlichen Irrthümern, und die religiösen und moralischen Irrthümer, die wir als Resultat der Unwissenheit in der Wissenschaft bei den Heiden konstatiren; und zweitens, der Besitz bei den ersten Menschen von wissenschaftlichen Kenntnissen, die wir erst jetzt er-

reichen, was durch die große Pyramide bewiesen ist. Gewisse Dinge machen es sehr wahrscheinlich, daß diese Kenntnisse den Heiden (welche sie beim Bau der großen Pyramide verwendeten) von Dienern Gottes, die Er gelehrt hatte, mitgetheilt wurden; und obschon zuletzt von den Heiden verdorben und verdunkelt, ist es höchst wahrscheinlich, daß diese wissenschaftlichen Kenntnisse, indem sie ihre Wahrheit aus der Hülle von Irrthum kund thaten, fortsetzten den Geist der Aegypter und nachher der Griechen zu wissenschaftlichen Nachforschungen anzuspornen. Denn da es klar bewiesen ist, daß eine Offenbarung religiöser Wahrheit in Urzeiten existirte, und sogar, als sie mehr oder weniger verdorben war, den Menschen Nutzen brachte, so ist es eben so klar, daß die Menschen ursprünglich in astronomischen und wissenschaftlichen Wahrheiten gelehrt wurden. Es kann mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß ein wahrer wissenschaftlicher Begriff des Kosmos im Allgemeinen direkt von Gott dem Menschen zuerst gegeben wurde, in der Absicht, sein intelligentes, hochbegünstigtes Kind vor der Anbetung der Naturkräfte zu bewahren.

Daß Gott Abraham verwendete, wie in seinem Buche festgesetzt wird, um den Aegyptern astronomische Kenntnisse zu verleihen, ist, glauben wir, im Folgenden klar genug bewiesen: Josephus (Buch I, Kap. 8) sagt, daß Abraham „sie (die Aegypter) in der Arithmetik und Astronomie lehrte, indem vor Abrahams Ankunft in Aegypten ihnen diese Theile der Wissenschaft völlig unbekannt waren, denn sie wurden durch die Chaldäer nach Aegypten und durch die Aegypter nach Griechenland gebracht.

Das ist ein sehr stark bestätigendes Zeugniß; aber die moderne Forschung behauptet jetzt, das Jahr entdeckt zu haben, in welchem Abraham dies that. Das schon angeführte englische Buch „Daten und Thaten", welches im Jahre 1870 von der wohlbekannten Firma Wm. Blonkwood und Söhne in Edinburg herausgegeben wurde (es liegt uns daran, diese Einzelheiten anzugeben, um zu zeigen, daß das Buch aus einer sehr achtbaren und glaubwürdigen Firma kommt), sagt Folgendes in seiner Geschichte vom alten Aegypten: „1980 vor Christi Geburt. Abraham lehrt dem König von Aegypten die wahre Chronologie, nach welcher die Inschriften den Namen des Jahres und des Monates tragen." So weit das Jahr selbst in Betracht kommt, so halten wir es für Nebensache, aber die Thatsache ist anerkannt und die Wahrheit der modernen Offenbarung bewiesen.

Die Einigkeit der Heiligen.

Einer der Hauptgegenstände in den Lehren der inspirirten Menschen, und die Amtsverrichtungen der göttlich anerkannten Kirchenautoritäten ist, die Heiligen „zur Glaubenseinigkeit" zu bringen. Dieses ist in den alten Schriften auseinander gesetzt und ist in der modernen Offenbarung hinlänglich gezeigt worden.

„Einigkeit macht stark". Niemand bestreitet die Wahrheit dieses Sprichwortes. Einem numerisch kleinen Volke, wie die Heiligen der letzten Tage, ist die Einheit der Gefühle und Uebereinstimmung im Handeln eine absolute Nothwendigkeit. Es gibt keine Wahrscheinlichkeit, daß ihre Anstrengungen mit Erfolg gekrönt werden, wenn sie nicht einig sind. Die Welt ist gegen sie. Sie müssen gegen die Kraft der alten Traditionen kämpfen. Reichthum, Gewohnheit, Regierungen, religiöse Unduldsamkeit, öffentliche Meinung und teuflische Eingebungen,

Alles ist gegen sie vereinigt, und ohne diese unlösbare und untheilbare Eintracht werden sie nicht bestehen können. Deßhalb ist so viel gesagt worden und wird noch gesagt über diesen Gegenstand. Es gibt nicht nur große Kraft in der Vereinigung der Anstrengungen, sondern auch fühlbare Stärke in der Vereinigung von Glauben und Gefühl. Die geistige Kraft ist ebenso sicher ein Resultat der vollkommenen Einheit des Glaubens in mehreren Seelen, als die physische Kraft das Resultat der gleichzeitigen Vereinigung der Muskelkraft in mehreren Körpern. „Wenn zwei oder drei in Bezug auf eine Sache übereinstimmen, und sie in meinem Namen verlangen, so sollen sie sie erhalten", sagt der Heiland. Wenn zwei oder mehr Aelteste zufolge der Offenbarung ihre Hände in der Einheit des Glaubens und ohne Geisteszerwürfnisse auf die Kranken legen, so wird Heilkraft mitgetheilt und geistige Kraft ausgeübt und mitgetheilt. Wenn eine Gemeinde von Heiligen zusammenkommt, und, wie am Tage der Pfingsten, die Treuen „mit einem Sinn zn einem Orte" sich versammeln, geistige Kraft wird als eine gewisse Konsequenz entwickelt. Denn es gibt bestimmte Regeln, die die geistige Welt regieren, wie das mit der physischen Welt der Fall ist.

Zur Pflege dieser Einheit ist es nicht nothwendig, daß irgend eine der menschlichen Fakultäten verdummt oder unterdrückt werde. Die Harmonie und nicht das Stillschweigen ist das Objekt in Aussicht. Die Individualität der Gedanken soll nicht verboten werden, sondern die Aehnlichkeit befördert. Wenn zwei Personen zum vollen Verständniß einer Wahrheit gelangen, so werden sie in soweit eins im Geiste. Dieselbe Wirkung kommt unter denselben Umständen bei einer Million oder irgend welcher Zahl Personen vor. Manchmal ist, um zu diesem Resultat zu gelangen, Berathung und Auseinandersetzung nothwendig. Aber wenn die Debatten nicht zum Zwecke haben, zur Wahrheit zu gelangen, so führen sie eher zur Zwietracht als zur Eintracht. Wenn die Menschen entgegengesetzte Seiten wählen, so geschieht es oft, daß alle ihre Meinung durchsetzen wollen, und so wird die Wahrheit dem persönlichen Ehrgeiz untergeordnet. Der Wunsch, sich auszuzeichnen und einen Sieg davonzutragen, nimmt die Stelle des Sehnens nach Licht, und Zwietracht und Verworrenheit sind das Resultat, anstatt der Einigkeit und des gegenseitigen Nutzens. Alles was geeignet ist, die Heiligen der letzten Tage zu entzweien, muß durch unsere Gebete abgewendet werden, was auch seine Natur sein und woher es kommen mag. Es kann keine triftige Entschuldigung für den Streit geben. Die Eingebungen des heiligen Geistes sind unter allen Umständen und an jedem Orte zu wünschen. Sein Amt ist, zu jeder Wahrheit zu führen. Er wird die natürliche Kraft des Menschengeistes beleben und stärken und auf jeden Gegenstand, der die Wohlfahrt der Menschheit interessirt, Licht gießen. Diejenigen, welche den Verordnungen folgen, die von der nämlichen Hand eingesetzt wurden, die die Gesetze bestimmte, nach welchen jeder Same ein ihm ähnliches Wesen erzeugte, diejenigen, welche in der angegebenen Weise die versprochenen Offenbarungen suchen, können zu demselben Gedanken anlangen und mit einander in den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit wandern; nicht mit einem Gemüth, das einem andern untergeordnet ist, sondern alle entwickelt unter gleicher Beleuchtung, und froh über die Freiheit von erleuchteter Einheit.

Gedankenfreiheit, Redefreiheit und Thatenfreiheit sind alle vereinbar mit dem Wunsch und den Anstrengungen zur vollkommenen Einheit des Geistes und der That zu gelangen. Von solchen Beweggründen geleitet, werden diejenigen, welche momentan anderer Meinung sind, keinen Zank haben. Bitterkeit und Zorn werden keinen Ausdruck in ihren Worten, keinen Platz in ihren Herzen finden. Wenn

sie streiten, so wird es nur sein, um klar darzuthun, was dunkel erscheint; wenn sie bei einer falschen Meinung feststehen, so wird es nur sein, bis sie deren Unrichtigkeit oder Verderblichkeit einsehen. Sie werden weder zur Sophisterei, noch zur Verdrehung ihre Zuflucht nehmen. Sie werdrn sich nie bemühen, irgend eine Schwachheit, die in ihrer Seite der Streitfrage vorhanden ist, zu decken. Die einfache Wahrheit und das öffentliche Wohl werden alle übrigen Betrachtungen überwiegen.

Es wird eine Zeit kommen, wo alle Kinder Gottes nicht nur „zur Glaubenseinheit", sondern auch „zur Kenntniß der Wahrheit" kommen werden. Sie werden „von Angesicht zu Angesicht sehen". Sie werden in demselben Lichte wandeln. Dann wird es keinen Streit geben, weder geistig, noch mündlich, noch körperlich. Da wird es weder Krieg noch Kriegsgerüchte geben; vollkommener Friede wird ungestört herrschen. Eine Harmonie, in welcher alle möglichen Freuden der Welt gefunden sein werden, wird die ganze Schöpfung vor Freuden zittern lassen. Die Sorgen nnd Leiden der Natur sind in der Zwietracht, und werden in das Reich der Verurtheilten verbannt sein.

Es wird über Alle einen ewig gepriesenen Gott geben: einen Geist in jedem Herzen, einen großen Zweck in jeder Seele, die Segnung, den Fortschritt und die vollkommene Entwickelung der ganzen Schaar der Erlösten, in welchen ist der Ruhm ihres ewigen Vaters und universalen Königs.

Mögen die Heiligen arbeiten, um den höchst möglichen Grad der Einigung im Glauben. Gefühl und That zu erreichen und ihre Freude und Macht werden im Verhältniß zu ihren Fortschritten sein! Einen großen Vortheil haben sie in ihren Bestrebungen nach Einigkeit, das ist die Stimme der lebenden Orakel. Sie können immer den sichern Weg kennen lernen, denn immer klingt in ihrem Ohr das Wort: „Das ist der Weg, wandert auf demselben!" Die Weisen werden horchen, die Schafe Israels werden die Stimme des guten Hirten erkennen und alle Nebenwege bei Seite lassend, werden sie auf dem engen Pfade gehen, der in's Leben führt, von demselben Geist geleitet und indem sie sich der Ordnung und des Friedens freuen, die allein unter Denjenigen herrschen, die alle eines Herzens und eines Gemüthes sind. Des. News.

Fünfzig Jahre in die Zukunft.

Das erste halbe Jahrhundert, seitdem wir als Kirche existiren, ist nun eine vollendete Thatsache. Die ereignißvolle Aera wird ein fruchtbares Thema sein für Diejenigen, die die Feder zur graphischen Beschreibung eines ewigen Königreiches führen werden. Die inspirirten Stufen seines Wachsthums werden mit Eifer studirt werden und die damit gemischten Traditionen von Geschlecht zu Geschlecht überliefert. Man kann sich leicht einbilden, daß die Generationen, die im Königreich des Friedens erscheinen werden, wenn einmal der Einfluß des Reiches Christi von einem Pole zum andern sich erstreckt, großes Vergnügen daran finden werden, sich nach dem Werke Gottes zu erkundigen, um zu wissen, wie es mit diesem war, als es in seiner Kindheit gegen die Opposition der reiferen Königreiche und Institutionen der Welt kämpfte. Bei diesem Lichte angesehen, scheint es uns, sollte jede Phase dieses Werkes jede wichtige Thatsache zum späteren Zeugniß, wenn nothwendig, aufbewahrt werden.

Insofern wir auf die vergangenen Entwicklungsperioden der Kirche während ihres Lebens von 50 Jahren Acht gegeben haben, so ist uns deren Geschichte mehr oder weniger bekannt. Der intelligente Heilige ist doch kaum mit dem Studiren von Thatsachen, Ursachen und Resultaten, die sich auf die Vergangenheit beziehen, zufrieden. Er sucht auch zu lüften, mit den Fingern des Voraussehens, den Schleier der Zukunft, auf daß er Zusatzmaterial habe, um die Denkkraft, die Gott ihm gegeben hat, zu nähren. Wenn gesetzlich ausgeübt, so ist das eine lobenswerthe Beschäftigung. Sie ist in Uebereinstimmung mit den Befehlen des göttlichen Meisters, die Zeichen der Zeiten zu studiren, auf daß die Heiligen für Seine Herkunft bereit seien. In dieser Hinsicht ist es nicht unnütz für uns, einige der Entwickelungen zu beobachten, die unter den unvermeidlichen des nächsten halben Jahrhunderts gezählt werden können. Dies kann geschehen, indem wir in die Finsterniß der Zukunft die glänzenden Strahlen der Offenbarung werfen, wie sie in den Prophezeiungen an den Tag gelegt sind.

Das eine große culminirende Ereigniß, verglichen mit welchem viele kleinere Einzelnheiten in relativen Schatten fallen, zu welchem alle treuen Heiligen ihre Blicke in Erwartung richten, ist das Herkommen des Menschensohnes, um auf der Erde zu regieren. Nach den Aussagen der geoffenbarten Wahrheit, dieses lang vorhergesehene Ereigniß soll stattfinden unmittelbar nach dem schauderhaftesten Naturwunder, welches menschliche Augen je erblickt haben. Die ganze Natur soll in undurchdringliche Finsterniß gehüllt werden, die ihre Ursache im Verschleiern der glänzenden Himmelskörper hat, aus welchen Licht und Hitze ausströmen. Eine Beschreibung dieser merkwürdigen Erscheinung ist Seite 50 der „Perle vom großen Werth" gegeben, in der inspirirten Uebersetzung des 24. Kapitels Matthäi, vom Propheten, Seher und Offenbarer Joseph Smith. Die Sonne wird verdunkeln, der Mond wird sein Licht nicht geben, und die Sterne, in einer Periode dieses furchteinflößenden Schauspiels, werden sich schütteln und scheinen gegen die Erde zu fallen. Aus dieser und andern Offenbarungen (besonders die im 45. Abschnitt der neuen Auflage der „Lehre und Bündnisse") können wir erwarten, wenigstens als wahrscheinlich, daß diese Naturoperationen, auf welche die Herkunft des Heilandes folgen wird, wenn nicht innerhalb des nächsten Halbjahrhunderts, nicht weit aus der Grenze desselben stattfinden werden. Natürlich wird in Erinnerung gebracht, daß weder Tag noch Stunde einem Lebenden bekannt sind, aber Christus scheint Andeutung gemacht zu haben, daß sein Kommen innerhalb der Grenzen der zur Zeit der Wiederherstellung der Fülle des Evangeliums auf der Erde lebenden Generation stattfinden würde.

Die Zahl der Menschen, die mehr als hundert Jahre leben, ist verhältnißmäßig gering. Jedoch wird die Bedingung buchstäblich erfüllt werden, wenn nur zwei, die schon bei der Einführung des Evangeliums auf der Erde waren, dieses große Ereigniß noch erleben. Aber es gibt keine Andeutung, wie nahe wir diesem Ereigniß sein können, mit Ausnahme der Vorbereitung, die nach der Offenbarung demselben vorangehen wird.

Da wir mit einem Sprung von der Mitte zu dem was muthmaßlich am äußern Ende des Jahrhunderts stattfinden soll — gezählt von der Gründung der Kirche an — gekommen sind, so müssen wir zurück gehen und sehen, was in der Zwischenzeit stattfinden wird.

Die treuesten unter den Heiligen werden zum Hauptversammlungsort der letzten Tage — nahe der westlichen Grenze des Staates Missouri — zurückkehren, wo sie auf einem von Joseph Smith zu diesem heiligen Zwecke geweihten Boden

einen Tempel erbauen werden. Dieses heilige Gebäude wird vollendet werden und die Herrlichkeit Gottes darauf in der Gestalt einer Wolkensäule bei Tag und einer Feuersäule bei Nacht ruhen, bevor die Generation vergangen ist, welche lebte, als die Offenbarung, die sich auf diesen Gegenstand bezieht, vor etwa 48 Jahren — den 22. und 23. September 1832 — gegeben wurde. Bei der Vollziehung dieses Werkes werden die Lamaniten — die Nachkommen der alten Bewohner Amerika's — die von dem Hause Israel's sind, einen beträchtlichen und wichtigen Theil ausführen. Mit ausdrücklichem Befehle des Allerhöchsten werden die Aeltesten dieser Kirche als Fischer und Jäger ausziehen, um sie auszusuchen und in großen Schaaren zum Platze des Tempels mit ihnen zurückkehren, wie der Schnitter mit seinen Garben vom Felde zurückkehrt.

Das Werk der Erbauung des Tempels, in dem Centralpfahl, und des neuen Jerusalem, wird von einem nach dem himmlischen Muster organisirten Volke ausgeführt werden, in Uebereinstimmung mit den Gesetzen und Grundsätzen der Vereinigten Ordnung, da der Herr erklärt hat, daß Zion nur auf diesem in zeitlichen und geistigen Dingen göttlichen System errichtet werden kann. Der Heiland selbst wird den so errichteten Tempel besuchen und persönlich seinem Volke dienen, welches das ruhmvolle Vorrecht haben wird, die Töne seiner Stimme zu hören und die Schönheit seines Angesichts zu betrachten.

Die Vereinigten Staaten Amerika's werden versuchen, das Werk des Allmächtigen zu vernichten, aber so oft sie über den aus dem Berge abgehauenen Stein fallen, werden sie in Stücke gehen. Wenn es nothwendig ist, werden alle Diejenigen, die sich der Erlösung Zions, die nothwendigerweise mit Macht kommen muß, entgegensetzen, durch verzehrende, vom Himmel gesandte Feuer vernichtet werden. Sollte sich die Nation hartnäckig dem Vormärtsgehen des Reiches Gottes entgegensetzen, so soll sie durch Unglücke aller Art, wie Wirbelwinde, große Hagelstürme, vernichtende Seuchen, Feuer und Schwert geschwächt werden. Es wird geschehen, daß Jedermann's Hand gegen seinen Nachbar gerichtet sein wird.

Unter den Ereignissen, die kommen werden, ist auch die Entdeckung der zehn verlorenen Stämme des Hauses Israel, welche, in ihrem Laufe vom Norden, woher sie kommen werden, eine mächtige, durch die Macht Gottes geführte Schaar, das Land Zion's besuchen werden. Sie werden ihre Segnungen aus der Hand Ephraim's — der Priesterschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage — erhalten,

In der Erwähnung einiger der wichtigsten Ereignisse, die in Verbindung mit dem Fortschritte des Werkes Gottes auf der Erde vorfallen werden, wiederholen wir nur in gedrängter Form, was von alten und neuen Propheten durch das sichere Wort der Prophezeihung angedeutet worden ist. Während die angeführten Begebenheiten auf der westlichen Halbkugel sich ereignen werden, wird die Hand Gottes auch im Osten sichtbar sein. Furchtbare Kriege werden über die Nationen heranbrechen. Erstaunliche Phänomen werden unter den Himmelskörpern vorkommen; ebenso auf der Oberfläche und im Innern der Erde. Der Rest der Juden wird sich aus allen Nationen in dem Lande ihrer Väter sammeln. Während des Sammelns werden die Nationen mit Wuth erfüllt werden. Die Juden werden Jerusalem wieder aufbauen; Propheten werden ihnen erweckt werden, die große Macht ausüben werden. Die Nationen werden sich verbinden und eine gewaltige Anstrengung machen, um die hebräische Nation zu vernichten, aber große Kalamitäten werden die Heere der Heiden erreichen. Die große Begebenheit, die wir im Anfang dieses Schreibens unter die Wahrscheinlichkeiten der nächsten fünfzig

Jahre oder nicht weit von der äußern Grenze dieser Periode gesetzt haben, wird stattfinden. Der Menschensohn wird mit den himmlischen Schaaren erscheinen, und die großen Schlachtenlenker werden mit Schrecken beben und versuchen, sich vor dem Angesicht des Königs der Könige zu verbergen.

Es ist nicht unvernünftig, zu erwarten, daß es viele unter der gegenwärtigen Generation der Heiligen gibt, die leben werden, um die Verwirklichung dieses großen Ereignisses mit anzuschauen. Wir haben das erste Jubiläum der Kirche des Erstgebornen gefeiert und es gibt ohne Zweifel viele, die nicht sterben werden, bis sie an dem allgemeinen Freudenfest theilgenommen haben, das beim hundertjährigen Jubiläum desselben Ereignisses stattfinden wird. Die Zukunft, die vor den Treuen steht, ist mit dem Glanze der Herrlichkeit Gottes erleuchtet.

Mill. Star.

Amerikanische Alterthümer.

Merkwürdige Entdeckung in einer Grotte in Ohio.

„Es gab Riesen zu diesen Tagen."

Das Ohiothal, und dieser unmittelbare Theil im Besonderen, ist reich an Ueberresten dieses wunderbaren historischen Geschlechtes, von dessen Civilisation wir Beweise haben, in diesen eigenthümlichen Bauten, aus welchen wir den wohlklingenden Namen „Hügelbauer", der ihnen von den Archeologen gegeben wird, ableiten. Im Laufe der letzten Tage sind in der Nachbarschaft dieser Stadt (Cincinnati) merkwürdige Entdeckungen gemacht worden, Entdeckungen, welche ein neues Kapitel in der Geschichte dieser sonderbaren Race öffnen, und ein großes Licht über deren Lebensweise, sociale Verhältnisse und physischen Charakter werfen. In verschiedenen Theilen der Erde und zu verschiedenen Zeiten sind die Ueberreste einer ungeheuer großen Fauna und Flora und einer gigantischen Menschenrace gefunden worden. So selten und so alleinstehend sind jedoch diese Entdeckungen gewesen, daß wir geschichtliche Berichte über dieselben für geschickt zusammengesetzte Erdichtungen hielten, und nicht geneigt waren, anzunehmen, daß es je eine Menschenrace gegeben hätte, die im Stande gewesen wäre, mit dem wilden Mastodon oder dem grimmigen Megatherium den Kampf aufzunehmen. Es war dem Adams County vorbehalten, mit einer glänzenden Bestätigung vom biblischen Texte aufzutreten. „Und es gab Riesen zu diesen Tagen." Denn in Adams County sind gefunden worden nicht nur die Knochen von einer gigantischen Menschenrace, sondern auch ihre Kriegs- und Ackerbaugeräthe, und ausgezeichnet gut erhaltene Muster ihrer Bildhauer-, Maler-, Stich- und Schreibkunst. Ob diese vorhistorischen Riesen Hand legten an die Erbauung dieser prächtig gezeichneten und dauerhaft angelegten Werke, welche über dem ganzen Lande, von den Quellen des Ohio bis zur Mündung des Rio Grande, verbreitet sind, wo sie sich mit einer ähnlichen Kette von Straßen, Hügeln und Festungen, welche sich längs des stillen Meeres erstreckt, durch Mexiko, Central-Amerika und in die südamerikanischen Staaten sich fortsetzt und sich endlich in den wüsten, unerforschten Ebenen Patagoniens verliert, das ist eine Frage, deren Lösung wir einem gescheidteren Kopfe, als dem Ihres Berichterstatters überlassen wollen. Er erzählt einfach Thatsachen; darüber können die Männer der Wissenschaft ihre Theorien aufbauen. Durch Gespräche mit einigen der ältesten Bewohner dieser Gegend bin ich in den Stand gesetzt worden, die Zeit der Entdeckung einer Grotte auf dem Smith'schen Landgut im Gebiete der Stadt Tiffin zu erfahren. Ihre Existenz war den frühesten Ansiedlern bekannt, und sie erfuhren sie wahrscheinlich von den Indianern. Jahre lang war sie der Versammlungsplatz der Neugierigen, und wurde immer als eine große Naturschönheit gehalten. Das Smith'sche Landgut liegt an der Straße nach Portsmouth, zwischen 15 und 16 Meilen nordöstlich von hier; es gehört jetzt dem Samuel Grooms und ist ein fruchtbares,

wohlbebautes Stück Land. Etwa eine Meile von der Straße ist ein flaches Plateau von etlichen 200 Acres, umgeben von hohen Hügeln. In der Nähe des Grotteneinganges ist eine allmählige Vertiefung des Bodens überall herum und bildet, was in der Ortssprache ein „Sinkloch“ genannt wird. Am Grunde dieses kreisförmigen Beckens ist ein Loch von 3 Fuß Durchmesser und etwa 25 Fuß Tiefe, und in einer solchen Entfernung von der Bodenoberfläche stößt man auf den Boden der ersten Kammer; in der Höhle eine trockene Caverne von 30 bei 20 Fuß, mit Boden, Dach und Wänden aus Quadersteinen. Indem man durch die Kammer geht, tritt man in einen 5 Fuß breiten Gang ein, der in eine andere Kammer einmündet, die kleiner ist als die erste, und diese zweite ihrerseits steht mit einer dritten durch einen ähnlichen Gang in Verbindung. Diese dritte Kammer ist beinahe der Größe der ersten, hat aber eine hohe gewölbte Kuppel, und Wände, Dach und Boden sind aus Kalkstein. Unzählige Jahrhunderte lang hat das Wasser durch diesen Felsen geträufelt und Tausende von glänzenden Tropfsteinen gebildet. An keinem andern Orte in der Grotte ist der Kalkstein zu sehen und an keinem andern Orte findet man diese langsam zunehmenden steinigen Formationen. Um in die vierte Kammer zu gelangen, ist es nothwendig, eine steile Bank zu erklimmen und durch eine enge Felsenkluft zu schlüpfen. In einer Ecke dieser Kammer ist eine Erhöhung, die, wenn man sie erstiegen hat, einen gähnenden Brunnen zeigt, mit einer Oeffnung von 10 Fuß Breite und unbekannter Tiefe. Legt man das Ohr an den Rand des Brunnens, so hört man das dumpfe Getöse eines Wasserstromes mehrere Hundert Fuß tief. Hinter dieser Kammer sind 5 andere, die durch schmale Gänge in Verbindung stehen. Die Grotte endigt gegen eine senkrechte Wand von festem Felsen in der neunten Kammer, etwa 500 Yards von deren Eingang. Der Boden aller Kammern, mit Ausnahme derjenigen, wo der Kalkstein hervortritt, ist trocken. Alle sind in ihrer Form mathematisch regelmäßig, diese ausgenommen. Sie weichen in der Länge ab, sind aber alle gleicher Breite und Höhe. Es ist ein romantischer Platz für ein Picknick, und seit Jahren finden daselbst solche ländliche Belustigungen statt. Jeder Winkel der Grotte ist tausendmal durch und durch untersucht worden und die Wände der Kalksteinkammer sind mit den Namen der Besucher und dem Datum ihres Besuches bedeckt. Hoch an der Wand lautet einer: „Von Brady, 1709“. Von Brady war ein Pionier, Indianerkämpfer und Jäger, der hieher im Voraus der „Ohiokompagnie“ im Jahre 1686 kam. Er war ein unternehmender Mann, der viele Indianer in die „glücklichen Jagdreviere“ schickte.

Vor einigen Tagen besuchte eine Gesellschaft von Herren die Grotte; in der Absicht, den geheimnißvollen Brunnen zu erforschen, waren sie mit Laternen, Seilen und Werkzeugen wohl versehen. Die Gesellschaft bestand aus folgenden Herren: M. R. Brittingham und Andrew Long, hervorragende Manchester Handelsleute, Ernst T. Kirker, einer der Herausgeber des Manchester „Independant“; S. Newton Griffiths, Advokat aus Adams County; Samuel Grooms, der Besitzer der Grotte, und der Korrespondent des „Commercial“.

In der Grotte angelangt und nachdem diese genau erforscht wurde, wurde eine hundert Fuß lange Strickleiter, mit welcher wir uns vor der Abreise versehen hatten, in den Brunnen hinuntergelassen und Mr. Kirker führte die Nachforschungen. Als er etwa 50 Fuß von der Brunnenmündung hinabgestiegen, rief er denjenigen, die oben geblieben waren, herunterzukommen. Wir stiegen schnell hinunter und fanden unsern Freund am Eingang einer engen Gallerie, die aus dem Brunnen führt, stehen. Wir folgten dieser Gallerie eine ziemlich lange Strecke, kamen endlich in eine geräumige Kammer an. Von dem Eingang des Brunnens bis zur Decke der Gallerie ist es 47 Fuß, von der Decke bis zum Boden 10 Fuß 6 Zoll. Beim Eingang ist sie 5 Fuß 4 Zoll breit. Die Gallerie ist gerade, 50 Fuß lang, hat eine allmälige Steigung, und wo sie in die Hauptkammer einmündet, hat sie eine Breite von 25 Fuß. Die Kammer ist 225 Fuß lang, 110 Fuß breit und 24 Fuß hoch. Dach, Boden und Wände der Kammer und Gallerie sind glatt. Im Mittelpunkt der Kammer ist ein Sarkophag vereint mit einem Mausoleum. Das Mausoleum mißt an der Basis 55 bei 35 Fuß. Dessen Entwurf ist einfach aber wundervoll und aus dem festen Felsen gehauen. Die Basis ist auf allen Seiten getäfelt; die Tafeln tragen Bas-Reliefs welche, wie man vermuthet, die vier Jahreszeiten im Menschenleben — Kindheit, Jugend, Mannes- und Greisenalter — illustriren sollen. An den Enden der Bas-Reliefs sind Täfelchen mit Zeichen, die den Hebräischen gleichen, und ver-

muthlich Erinnerungen an der Person oder den Personen, zu deren Ehre das Mausoleum errichtet wurde, enthalten. Das Schnitzwerk der Bas-Reliefs ist von der feinsten Art und vollkommen gleich der griechischen Schule der Bildhauerkunst. Die Grenzen eines Zeitungsartikels genügen nicht, um sie alle zu beschreiben. Vom Boden bis zur höheren Fläche der Unterlage gibt es sechs Fuß. Die Basis ist an den vier Ecken ausgehöhlt und diese Höhlungen sind mit Quadersteinplatten bedeckt, die sorgfältig eingelegt und so fest verkittet sind, daß ein kalter Meißel geschlagen mit einem schweren Hammer wenig oder gar keine Wirkung auf den Kitt ausübte. Sie sind einerlei Gestalt, und messen 5 bei 12 Fuß. In der Mitte des Mausoleums findet sich eine zwei Fuß fünf Zoll hohe, zwölf Fuß lange und fünf Fuß breite Ruhestätte, auf welcher eine Menschengestalt ausgestreckt ist. Sie ist wahrscheinlich von Lebensgröße und ist neun Fuß vier Zoll lang. Die Glieder sind genau proportionirt und in einer leichten und anmuthsvollen Art geordnet. Die Arme sind auf der Brust gekreuzt und die Finger halten einen Bündel Blätter, die denen der Eiche gleichen, und mit solcher Naturtreue dargestellt, daß sie Versteinerungen zu sein scheinen. Jede Rippe und Auszackung des Blattes ist vollkommen. Diese Gestalt ist zum Theile nackt; ein Mantel oder Schärpe kreuzweise gezogen über die Brust faltet sich in lieblichen Falten auf den Lenden. Das Gesicht ist kräftig und fest gezeichnet, und die Züge sind entschieden israelitisch. Der Kopf ist mit einem Flügelhut oder Helmchen bedeckt. An jeder Ecke der Stätte ist eine 5 Fuß 5 Zoll hohe Vase, die mit fein ausgeschnittenen Blumen und Blättern bedeckt ist; eine jede hat gewissermaßen die Form einer Amphora, nur ist der Boden flach und die Handhaben sind der Vase unten angebracht; der Hals ist 13 Zoll lang und spitzt sich allmälig und anmuthig zu. Die Vasen sind gleichförmiger Gestalt, obgleich die geschnittenen Verzierungen verschieden sind; sie messen 4 Fuß 5 Zoll im Umfange. Unmittelbar über dem Gesichte der ruhenden Gestalt, mit feinen Kupferfäden an der Decke hängend, findet sich eine kupferne Lampe, mit einer einzigen Zeichnung und elegant ciselirt. An jeder Ecke des Mausoleums erhebt sich eine ausgeschnittene pyramidenförmige Säule, überragt von Kappen, die unverkennbar Dorische sind. Auf beiden Seiten des Zimmers sind Gräber von bescheidenen Dimensionen; sie liegen neben einander, gleich in Form, zwanzig an der Zahl, zehn auf jeder Seite. Wie das Mausoleum sind sie aus dem festen Felsen geschnitten und mit Bas-Reliefs geschmückt. Ihre Dimensionen sind folgende: 12 Fuß lang, 5 Fuß breit und hoch. Der obere Theil wird mit fest verkitteten Platten bedeckt. Vorn haben sie alle eine erhobene Stelle, auf welcher sich ähnliche Schriftzeichen befinden, wie beim Mausoleum. Auf der Wand gegenüber dem Eingang sind fünfundzwanzig Gestalten bemalt, ohne Zweifel die Gemälde derjenigen, deren Gebeine in den Gräbern ruhen. Sie sind verwelkt und entstellt, aber immerhin noch deutlich genug, um entziffert werden zu können. Die angewendeten Farben sind das Rothe, Gelbe, Schwarze und Weiße, und wurden augenscheinlich mit Oel gelegt. Die Porträts sind meisterhaft ausgeführt, und die anatomischen Verhältnisse wurden bis zum höchsten Grade beobachtet.

Nachdem unsere erste Ueberraschung über die wundervollen Entdeckungen ein wenig nachgelassen hatte, griffen wir zu den Werkzeugen und setzten uns an die Arbeit, eines der Gräber aufzuthun. Das war keine leichte Aufgabe. Unsere Meißel konnten den Kitt, der die Platten festhielt, nicht schneiden, und zuletzt waren wir genöthigt, das Grab zu zerschlagen. Die Wände waren dünn und einige Schläge mit einem schweren Zuschlaghammer verwandelten den Quaderstein in Atome. Zu unserer größten Ueberraschung fanden wir nicht einige Handvoll Staub, sondern eine prächtig erhaltene Mumie, in einem Tuche gehüllt und mit einer dicken Schicht Firniß bedeckt, welcher einen angenehmen aromatischen Geruch, nicht unähnlich dem Kieferbalsam, entfaltete. Die Mumie hatte eine Länge von 9 Fuß und 1 Zoll, und das Tuch, in welchem sie eingewickelt war, obgleich von grobem Gewebe, war sehr geschickt gewoben. Einer der Gesellschaft schnitt die Hülle vom Gesicht, that es aber so ungeschickt, daß der Kopf zu Staub wurde. Theile des Haares blieben an dem Tuche haften, und Ihr Korrespondent nahm ein wenig davon mit sich; es ist schwarz, lockig und sehr fein. Neben dem Körper des Riesen enthielt das Grab noch eine Spießspitze, ein Beil, zwei Lanzen, drei Hacken oder Hauen, einen Spaten, einen Becher, zwei Teller und eine kleine Urne, alles aus Kupfer. Ich eignete mir eine der Lanzen und den Becher als Andenken an. Dieses erstaunliche Volk kannte das Geheimniß, das Kupfer zu härten, denn eine gewöhnliche Feile will bloß die Lanze oberfläch-

lich kritzeln, und ein kalter Meißel dreht sich wie Blei, wenn man damit auf dieselbe schlägt. Der Becher ist aus weicherem Metall, und prächtig mit eingravirten Rebblättern und Flechten geschmückt. Ein viereckiger Bündel beim Kopfe des Grabes, eingewickelt im firnisirten Tuche, wurde geöffnet und wir fanden darin ein Buch von hundert Blättern aus dünnem Kupfer, locker am Rand befestigt und bedeckt mit gleichen eingravirten Schriftzeichen, als die schon Beschriebenen.

Der Mangel an Zeit und die gänzliche Unzulänglichkeit unserer Werkzeuge verhinderte uns, weitere Nachforschungen zu veranstalten, aber als wir den Brunnen hinauf stiegen, konnten wir sehr deutlich das Werk der beim Aushöhlen der Grotte gebrauchten scharfschneidenden Werkzeuge erkennen. In den zwei ersten und fünf letzten Kammern hatten wir viele eigenthümliche Steinblöcke bemerkt, die die Form von Bänken oder Tischen hatten, und deren Ursprung wir für natürlich hielten. Eine weitere Untersuchung ließ die Spuren von Meißel und Spitzhaue erkennen, und diese Mittel wurden unzweifelhaft beim Façonniren des Innern der Grotte angewendet.

Die Unregelmäßigkeit der Kalksteinkammer rührt von natürlichen Ursachen her. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Boden trocken, als das wunderbare Volk lebte, welches sie zeichnete und baute. — Die Tropfsteinbildungen sind später entstanden. Ich maß eine der größten; sie war 5 Fuß $6^1/_2$ Zoll hoch. Wenn wir annehmen, daß sie sich verlängerte im Verhältniß von einem Zoll in 50 Jahren, was eine schnelle Zunahme ist nach der Meinung eines Geologen, sie würde 3325 Jahre gebraucht haben, um ihre jetzige Höhe zu erreichen. Die Muthmaßung allein kann die Zeit der letzten Bewohner der Grotte bestimmen. Es muß lange Jahre sein, bevor die Tropfsteine anfingen sich zu bilden. Ich untersuchte den Eingang der Grotte und fand Spuren eines Treppenweges, welcher einst zur Oberfläche des Bodens führte. Wahrlich, ich fand gebrochene Felsenstücke, welche vor fünf- oder sechstausend Jahren ohne Zweifel Theile einer großen Treppe waren. Es waren auch Spuren eines Treppenweges, welcher sich um die Seiten des Brunnens schlängelte und einen leichten Eintritt in die untere Höhle gewährte.

Die obere Höhle muß der Keller einer auf dem Boden gebauten Residenz gewesen sein, und zu verschiedenen ökonomischen Zwecken, oder als Zufluchtsort bei Gefahren gedient haben.

Mr. Grooms beabsichtigt, alle Gräber und das große Mausoleum öffnen, und bequeme Mittel zum Eintreten in die Höhle herstellen zu lassen, und dem allgemeinen Publikum gegen eine kleine Vergütung als Entschädigung für die Kosten den Eintritt zu gestatten. Mehrere Gesellschaften haben sie seit der Entdeckung der untern Höhle besucht, und alle sind über das Gesehene entzückt. Mr. Grooms ist vom eifrigsten Wunsche beseelt, einen Gelehrten zu haben, um die Grotte zu erforschen, und auf sein Verlangen ist eine Beschreibung der gefundenen Gegenstände mit dem gestochenen Buche dem Smith'schen Institut übermittelt worden.

(Cincinnati Commercial.)

Mittheilungen.

Der Panama-Kanal. Paris. In der Sorbonne gab Lesseps eine Beschreibung seiner amerikanischen Reise zum Besten, wobei er besonders die Schönheit des Isthmus von Panama rühmte. Von Colon nach Panama sei ein wirklicher botanischer Garten und die Ruhe, die man im Schatten der Palmen und Kokosnußbäume und der Mimosen genießt, sei so angenehm, daß man die Bewohner fast entschuldigen müsse, daß sie die Beschaulichkeit über Alles lieben. Wie er behauptet, hat man das Klima verleumdet; seine Expedition habe aus 150 Personen bestanden und niemand sei erkrankt, es sei kein wahres Wort an der Legende, nach welcher die Ausführung der Eisenbahn eben so viel Menschenleben gekostet habe, als die Bahn Querhölzer zähle; es sei auch nicht wahr, daß das Land häufig von Erdbeben verwüstet werde; man gebe ihnen Unrecht, an der Zerstörung der alten

Stadt Panama schuld zu sein. Dieselbe sei von einem Seeräuber geplündert und zerstört worden. Ueber das Gelingen des Kanals und das Aufhören des Widerstandes der Vereinigten Staaten sprach er sich sehr zuversichtlich aus und sagte zum Schluß: „Sie werden den Isthmus von Panama durchstechen; die allgemeine Zustimmung meiner Mitbürger ermuthigt mich; der Kanal von Panama wird wie der von Suez mit dem französischen Eifer, der französischen Aufopferung, dem französischen Blut und auch ein wenig, ich hoffe es, mit Hülfe der französischen Kapitalien ausgeführt werden.

Vesuv-Bahn. Am 13. April hat eine Probefahrt auf der neuerbauten Vesuvbahn stattgefunden. Ein Theilnehmer dieser Fahrt schreibt vom 13. April, 5 Uhr Abends, vom Kegel des Vesuvs: „Um halb 12 Uhr verließen wir Neapel und kamen eine Stunde später bei dem Observatorium des Vulkans an. Von da an nahmen wir die von der Gesellschaft hergestellte fahrbare Straße, auf der wir bequem den Vesuvbahnhof erreichten. Hier erwartete uns eine splendide Erfrischung, ein reiches Menu von Delikatessen inmitten der chaotischen Lavamassen, wo man bei jedem Schritte die Nähe des Feuers fühlt. Wir toastirten mit dem „Falerner", den Horaz als göttlich pries, auf die kühnen Führer der Unternehmung und auf das herrliche Resultat, das bereits erzielt wurde. Um 3 Uhr bestiegen wir den Waggon und langten zehn Minuten später ohne Erschütterung, ohne Stoß, und wie ich von meiner Seite beifüge, ohne die geringste Beängstigung an der Spitze des Kegels an. Während dieser Steigung, die an mehreren Punkten 65 Centimeter für den Meter betrug, genossen wir einen prachtvollen Ausblick auf die wundervolle Bay von Neapel mit der Stadt und den anmuthigen Villen in schönstem Sonnenlichte. Die letzten Arbeiten werden nun vollendet, so daß höchst wahrscheinlich die feierliche Eröffnung der Bahn Anfangs Mai stattfinden kann."

Gräßliche Noth in Brasilien. New-York, 15. März. Das Staatsdepartement sendet an Scribner u. Co. einen Brief vom Konsul in Pernambuco, welcher die neulichen Angaben in Bezug auf die Ausdehnung der Hungersnoth und Pestilenz in Brasilien bestätigt und ein schreckliches Gemälde von Noth und Tod giebt. Die brasilianische Regierung gab für Unterstützung der Leidenden 10,000,000 Dollars aus. Neulich gingen in Clara zwei Regenschauer nieder und hofft man, daß die gewöhnliche Regenzeit wiederkehren und das fürchterliche Elend beenden wird, welches durch die Dürre verursacht wurde und 2½ Jahre anhielt.

Entlassung. Die Aeltesten Johann Theurer und Gottlieb Enz haben von der Präsidentschaft der europäischen Mission die Erlaubniß erhalten, heimzukehren. Sie werden unsere erste Auswanderungskompagnie nach Utah begleiten. Es ist uns sehr angenehm, von ihrem Fleiße und ihrem Eifer in der Erfüllung ihrer Pflichten zeugen zu können. Der Herr hat sie in ihren Bemühungen reichlich gesegnet und die dankbaren Gefühle ihrer Mitarbeiter und Geschwister folgen ihnen nach.

Berufung. An der April-Konferenz wurden in der Salzseestadt die folgenden Aeltesten für die schweizerische und deutsche Mission bestimmt: Karl C. Schramm, von Payson, John Alder, von Manti, Ulrich Stauffer, von Willard, Morris D. Rosenbaum, von Brigham, und George L. Graehl, von Brigham.

☛ **Auswanderung.** Die Reisenden müssen sich den 29. ds. in Basel zum „Rothen Ochsen" einfinden und den 30. ds. in Mannheim zum „Darmstädter-Hof".

Am Morgen.

Das Morgenroth schwimmt still entlang
Den Wolkenozean;
Den Gliedern zart mit Liebesdrang
Schmiegt sich die Wolke an.
Ihm folgt die Sonne im Sphärenklang,
Ein rother Flammenkahn:
Ein lindes Rauschen grüßt den Tag,
Ist es ihr Ruderschlag?

Und es erwachen mit Gezisch
Die bunten Vögelein:
Sie strecken keck aus dem Gebüsch
Die Köpflein rund und klein,
Und tauchen in die Thauluft frisch
Die feinen Glieder ein;
Die Schnäblein üben sie zumal
In Liedern ohne Zahl.

Und auch die Blumen senden früh
Den leisen Duft in's Land,
Um ihre Stirne winden sie
Ein hell Juwelenband.
Das Spinnlein selbst mit großer Müh'
Braucht die geübte Hand.
Es hat sein Netzlein reich gestrickt,
Mit Perlenreih'n geschmückt.

Ich sinne, wem solch' heitres Fest
Mag' zubereitet sein?
Und wem zu Liebe läßt sein Nest
Das treue Vögelein?
Da spricht zu mir der linde West
Mit seinem Stimmlein fein:
Bist du denn also hart und blind,
Du thöricht Menschenkind?

Was gehst du doch so stumm einher,
Wo Alles Jubel singt?
Was wandelst du so arm und leer,
Wo Alles Gabe bringt?
Daß selbst zu Gottes Lob und Ehr'
Vom Aug' der Erde dringt
Gar manche Thräne, daß sie ganz
Davon bedeckt mit Glanz?

Er ist es, den so minniglich
Das Lied der Vögel trägt,
Dem mit Gesang so inniglich
Der Baum die Zweige regt.
Für den die Sonne rings um sich
Die Strahlenwimpel schlägt.
All' Herz thut sich ihm freudig auf:
Wach' auf! wach' auf! wach' auf!

A. v. Dr.-H.

Todesanzeige.

Den 24. Januar verschied in Kempten, Kirchgemeinde Wetzikon, Kt. Zürich, Schwester Lina Honegger, im Alter von 28 Jahren und im festen Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

Nach zweijährigem Leiden und seinen Bündnissen getreu, verschied den 4. April in Mannheim Bruder Jakob Pistorius, im Alter von 32 Jahren. Er hinterläßt eine Frau und einen Sohn, denen wir unsere innige Theilnahme ausdrücken.

Redaktion: S. L. Ballif, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.